# Phantastische Bauwerke in Barcelona

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638108

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**



Barcelona, die Hauptstadt Cataloniens (in Spanien). Blick auf die neue Kathedrale.

der stadtbernischen Orgeln im Münster, in der Heiliggeistkirche und in der Pauluskirche beherzigen, was Albert Schweitzer in seinen Forderungen folgenderweise zusammenfaßt:

„Zurück von der dröhnenden Fabrikorgel zur tonreichen und tonschönen Orgel der Orgelbaumeister! — Es handelt sich um nichts anderes, als daß für die zur Verfügung stehende Summe die Orgel gebaut wird, die am besten klingt, und nicht die, die auf dem Papier des Kostenvoranschlags sich am großartigsten ausnimmt. Tritt der künstlerische Wettbewerb an die Stelle der kaufmännischen Konkurrenz, dann kommt der Orgelbau von selbst wieder auf die richtigen Wege, weil dann wieder Orgelbauer möglich werden, die in der gediegenen und künstlerischen Weise der alten Meister bauen und uns Orgeln erstellen, auf denen sowohl Bach als die Modernen so erklingen, wie sie klingen sollen."

## Phantastische Bauwerke in Barcelona.

Die Hauptstadt Cataloniens, in der demnächst eine Weltausstellung eröffnet wird, ist die modernste Stadt Europas und ihr Straßennetz ist nicht auf die gegenwärtige Einwohnerzahl, sondern auf das Dreifache dieser Zahl angelegt. Das ganze Stadtbild der Neustadt ist durch genau parallel laufende Straßen in gleichförmige Häuserkarrees eingeteilt. Einige dieser Straßen werden nach Vollendung 10 Kilometer erreichen. Das ist phantastisch für eine Stadt mit 1 Million Einwohner, aber noch phantastischer ist der neucatalonische Baustil, der in seiner Originalität kaum seinesgleichen in der Welt findet. Dieser höchst eigenartige Stil ist bereits vor 25 Jahren von dem Architekten Gaudi begründet und bei den Bauten um Guell-Park angewandt worden. Gaudi hat dann vor 20 Jahren den Bau der Kathedrale (Tempel der Heiligen Familie) begonnen, die nun langsam ihrer Vollendung entgegengeht. Sie gehört dank ihres bizarren Stils unbedingt zu den phantastischen Kirchenbauten der Welt.

**Alle Blüten müssen vergehn, daß Früchte beglücken; Blüten und Früchte zugleich gebet ihr Musen allein.**

Goethe.

## Auf klassischem Boden.

### Goethes Gartenhaus in Weimar.

Von Hedwig Dietzi-Bion.

Eine göttliche Ruhe umfängt uns, wie sie zu diesem jeder empfänglichen Seele geweihten Erdenfleck paßt, im Garten von Goethes schlichtem weißgetünchten Häuschen, an dem im Sommer die Rosen in blühender Fülle emporranken, das Häuschen, von dem er sagt:

„Uebermütig sieht's nicht aus,
Dieses stille Gartenhaus;
Allen, die darin verkehrt,
Ward ein guter Muth bescheert."

Just 100 Jahre sind es her, seit Goethe diesen einfachen, freundlichen Vers formte, vier Jahre vor seinem Tode. Aber bewohnt hat er es in jungen Jahren. Am 21. April 1776, an einem schönen Frühlingssonntag trat er als Besitzer über seine Schwelle. Mit diesem Häuschen schenkte der Herzog Karl August seinem Dichterfreund recht eigentlich die Heimat.

Sechs Sommer sahen die Liebe Goethes zu Charlotte von Stein in ihrem höchsten Glanze; hier entstanden seine zartesten, innigsten Gedichte; von hier sandte er täglich einen Brief, einen Zettel oder eine herzliche Gabe von Blumen oder Früchten an die geliebte Freundin in ihr Stadthaus; hier suchte sie ihn hie und da auf, rätselvoll, kühl und dennoch liebend und freundlich für ihn sorgend. Von ihr stammen die zwei weißen Bänke unter schattenden Bäumen, zwischen denen der Dichter eine Platte mit den tiefempfundenen Worten eingemeißelt anbringen ließ:

„Hier gedachte still ein Liebender seiner Geliebten;
Heiter sprach er zu mir: „Werde mir Zeuge, du Stein!
Doch erhebe dich nicht, du hast noch viele Gesellen!
Jedem Felsen der Flur, die mich, den Glücklichen nährt,
Jedem Baume des Wald's, um den ich wandernd mich schlinge.
Ruf' ich weihend und froh: „Bleibe mir Denkmal des Glücks!"
Dir allein verleih' ich die Stimme, wie unter der Menge
Einen die Muse sich wählt, freundlich die Lippen ihm küßt!"

Die erste Platte aus verwittertem Sandstein steht jetzt als Erinnerung im Haus unten im „Erdsäälgen".



Barcelonas neuer Baustil. Eckhaus auf dem „Paseo de Gracio" mit wellenförmig bewegter Fassade.